

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carlo Scarpa

Jedes Detail in seinen Häusern und Museen hat Carlo Scarpa durchdacht und immer wieder neu überarbeitet. Seine Gebäude sind handwerklich perfekt ausgeführt. Scarpas Kunst, mit Licht zu arbeiten, seine Fähigkeit, Räume zu inszenieren, ohne sie theatralisch werden zu lassen, seine Zurückhaltung beim Umgang mit alter Bausubstanz, haben den venezianischen Baumeister (1906-1978) berühmt gemacht. Er baute wenig. Für alles liess er sich viel Zeit. Zu seinen Lebzeiten wurde er oft nur als Künstler mit dem Ehrgeiz, auch zu bauen, abgetan. Entwarf Scarpa ein Gebäude neu, orientierte er sich an klassischer Architektur, ohne klassisch zu bauen. Bekannt wurde er durch seine Museumsprojekte: die Gipsoteca Canoviana in Possagno und das Museum Castelvecchio in Verona. Er lehrte an der Architektur-Fakultät in Venedig und gestaltete Ausstellungen in Rom, Mailand, London, Paris und vor allem immer wieder für die Biennale von Venedig. Der Autor Sergio Los war zwischen 1964 und 1970 Scarpas Assistent. Seit 1968 lehrt er selbst Architektur am Istituto Universitario di Architettura di Venezia. Er hat ein eigenes Büro in Basano del Grappa bei Vicenza. NS

Sergio Los, Carlo Scarpa. Taschen Verlag, Köln 1993. 30 Franken.

Freiburger Architektur

Der Kanton Freiburg gilt nicht als das gelobte Land der Architekten. Doch gibt es auch dortzulande Architektur. Sie in einem «Verzeichnis zeitgenössischer Architektur» vorzustellen, das war das Ziel einer umfangreichen Arbeit. Finanziert durch den Kanton, von einer wohlausgewogenen Kommission begleitet und von Christoph

Allensbach redigiert, werden 181 Bauten gezeigt, die in der Zeit zwischen 1940 und 1994 entstanden sind. Für jedes Objekt stehen inklusive Bilder zwei Seiten zur Verfügung und jedes ist nach denselben Grundsätzen abgehandelt: Gibt es eine architektonische Leitidee? Wie steht der Bau in der Landschaft? Wie steht's mit dem architektonischen Handwerk? Wie steht es mit dem Verhältnis von Aufwand und Wirkung? Und schliesslich funktioniert das Ganze? Dieses Buch ist für die Gemeindekanzlei und den Schreibtisch, kein Vademekum. Es ist dies, so vermuten die Autoren, eine Pionierarbeit. «Unseres Wissens haben wir die erste vertiefte und systematische Studie dieser Art in der Schweiz gemacht.» Kurz: Freiburg ist wohl derzeit jener Kanton, der am besten über seine neuen Bauten Bescheid weiss. LR

Architecture contemporaine/Zeitgenössische Architektur 1940-1994. Office des constructions et de l'aménagement du territoire, Rue des Chanoines 17, 1700 Freiburg. 037 / 25 36 34. 35 Franken.

Hans Poelzig

Julius Posener weiss, worüber er schreibt, schliesslich hat er in den zwanziger Jahren bei Hans Poelzig (1869-1936) in Berlin studiert. Poelzig ist einiges älter als die Brüder Taut, Finsterlin, van der Rohe und



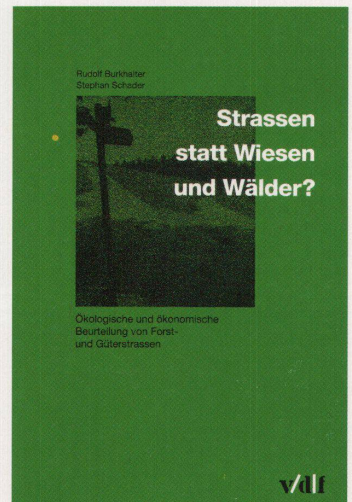
Gropius und steht der Moderne skeptisch gegenüber. Er ist eigentlich ein Mann der Tradition. Er glaubt an unveränderliche Methoden, die allerdings mit neuen Materialien und neuen Aufgaben zu neuen Formen führen. Sein berühmtester Bau ist das Theater für 5000, für Max Reinhardt in Berlin 1919. Von daher haben wir Poelzig als den Expressionisten in Erinnerung, der er damals auch war, aber nicht nur. Er war ein Baumeister und erinnert in seiner Haltung etwas an Karl Moser. Er geht mit der Zeit, aber auf eigenen Wegen.

Posener bleibt bei der Sache. Er schaut sich die Bauten genau an und schafft mit ausführlichem Dokumentationsmaterial den Bezug zur Zeitgeschichte. Er schreibt ein Deutsch vor der Erfindung des Zauberswortes «Diskurs», eine Geradausprosa des architektonischen Handwerks. Sie hat einen seltenen Vorzug, den der Verständlichkeit. Das Buch handelt erstens von Poelzig und zweitens von Posener. Es sind jedoch beide Figuren spannend. LR

Julius Posener, Hans Poelzig, Sein Leben, sein Werk. Verlag Vieweg, Braunschweig/Wiesbaden 1994, 147 Franken.

Waldstrassen

Dem Waldstrassenbau widmen der Naturschutzbund, der Heimatschutz, die Stiftung für Landschaftsschutz und der Verkehrsclub ihre Aufmerksamkeit. So gaben sie dazu eine Studie in Auftrag, und die sagt: In den letzten dreissig Jahren entstanden in der Schweiz 20 000 km neue Wald- und Wiesenwege: befahrbar für schwere Maschinen, gut geteert und gesichert, Hartbelag für Wanderer, Freudenspender fürs Tiefbaugewerbe. Dass so auch abgelegene Bauernhöfe erschlossen werden können, ist die eine Seite der Medaille, die andere heisst, dass dieser Strassenbau, der



unbemerkt von der Öffentlichkeit nach wie vor vorangetrieben wird, naturnahe Landschaft zerstört. Denn auch hier gilt: Wo eine Strasse ist, ist über kurz oder lang nicht nur der Traktor des Waldarbeiters, sondern auch das Auto des Städters. Nun spricht nicht nur die ökologische Nachdenklichkeit gegen den Weiterausbau dieses Strassennetzes, sondern auch die ökonomische. Es macht wenig Sinn, abgelegene Bauern- und Waldgüter zu erhalten. Die Studie erzählt einerseits die Geschichte des Waldstrassenbaus und schildert dessen Folgen. Andererseits schlägt sie als Massnahmen vor: Kostenwahrheit auch im Wald, Suche nach Alternativen zum Strassenbauen, z. B. Luftseilbahnen, Rückzug aus gewissen Gebieten. Wichtig ist: Landschaft ist mehr als genutzte Natur, sie hat Eigenwerte, die geschützt werden müssen, und dafür darf man nicht auf die gross-spurig angekündigte Veränderung der Land- und Forstwirtschaftspolitik warten. GA

Rudolf Burkhalter, Stefan Schader. Strassen statt Wiesen und Wälder? Ökologische und ökonomische Beurteilung von Forst- und Güterstrassen. Verlag der Fachvereine, Zürich 1994, 29 Franken.